

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 12 (1856)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der W o l f h e i r t

Honny soit qui
mal y pense.

12. Bd.
1856.



N^o 37.
13. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Salomon an der Spree.

Er saß in seinem Schlosse drinnen
Und schlürfte mit vergnügten Sinnen
Den prickelnden Champagnerwein.
Dem Leibarzt, dem vertrauten Knechte,
Streckt mit dem Glase er die Rechte:
„Gestehe, das heißt weise sein!“ —

„Du hast der Götter Günst erfahret!
„Der Wrangel trieb dein Volk zu Paaren.
„Du dienst dem Herrn, du und dein Haus.
„Die schwere deutsche Kaiserkrone
„Bot man dir an zum Tugendlohne, —
„Du aber schlugst sie weislich aus.

„Und Schleswig-Holstein meerrumschlungen? —
„Den eignen Muth hast du bezwungen:
„O, weiser König, das ist mehr,
„Als hättest du mit Blut und Wunden
„In hundert Schlachten überwunden
„Des kleinen Dänen trugig Heer.

„Und als der große Kampf entbrannte
„Am Donau- und am Pontusstrande, —
„Da hast du dich neutral erklärt
„Und hast am End' doch unterschrieben,
„Wie Andre, den Pariserfrieden
„Und kost' dich keines Pfennigs Werth. —

„Doch ach! des Glückes Rad ist flüchtig, —
„Die Himmlischen sind eifersüchtig. — —
„Ist lieb dein Thron dir und dein Reich,
„So mach', um jene zu versöhnen, —
„Mag auch die Welt dich drum verhöhnen, —
„Nur einmal einen dummen Streich!“ —

Es spricht's der Alte und bekommen
Sicht nun der König, der's vernommen;
Schaal schmeckt ihm der Champagner'schaum.
Und endlich steht der edle Fritze
Auf von dem goldgestickten Sitze, —
Er taumelt, schwankt, als wär's im Traum.

In's Cabinet, will er verbroffen,
Das eine Glashür hält verschlossen.
Krach! fährt er mit dem Kopf in's Glas,
Daß klirrend rings die Splitter spritzen
Und ihm die Wangen blutig rizen. —
„Das war, bei Gott, ein dummer Spaß!“ —

So ruft erfreut der weise König.
Der Leibarzt schüttelt unterthänig
Das Haupt: „Das war ein dummer Streich;
„Doch zweifl' ich, ob er wird genügen
„Die neid'schen Götter zu vergnügen
„Und dir zu retten Kron' und Reich.“ —

Raum ist's gesprochen, kommt ein Bote:
„Du hast gesandt, Herr, deine Flotte
„Und Krieger in erlesener Zahl
„Nach Afrikas entfernten Küsten,
„Wo fette Räuber heimlich nisten.
„Sie führt ein Prinz und Admiral.

„Ich melde dir von feinen Thaten:
„Mit sechzig tapfern Seesoldaten
„Wollt er erobern Afrika.
„Nun kommt er aber heim in Cile;
„Statt Lorbeern kriegt' er bittere Reile,
„Ach! dort im heißen Afrika!“ —

„Die arge Dummheit, sollt' ich meinen,
„Wird mit dem Himmel mich vereinen,“ —
So spricht der König hocherfreut.
„Ich zweifle, ob verfohnt die Götter.
„Den dummen Streich den that dein Vetter.
„Noch immer bist du zu gescheit.“ —

Kaum sind entronnen diese Worte
Des Leibarzts Lippen, als die Pforte
Des Saales in den Angeln kracht.
Ein Messchandler stürzt mit grünen
Herein zu seines Königs Füßen:
„Was du befaßt, es ist vollbracht!“ —

„Hoch überm Schloße deiner Ahnen
„Weh'n stolz seit gestern Preußens Fahnen;
„Der Bourtales, der edle Graf,

„Hat es mit Hülfe der Sagnarden
„Gethan trotz allen Montagnarden,
„Dieweil sie lagen in dem Schlaf.

„Nun mögest gnädigt du erlauben,
„Daß hunderttausend Pickelhauben
„Zu Hülfe dem gelungenen Putsch, —
„Spediret durch den Thelegraphen, —
„Nach Messchandel marschir'n zum Grafen;
„Sonst geht der Putsch noch heute futsch.“ —

Der Leibarzt reibt vergnügt die Hände:
„Der Zorn der Götter hat ein Ende.
„Das war der allerdümmste Streich,
„Den ein Gesalbter je erfonnen.
„Nun bist du der Gefahr entronnen.
„Heil, König, dir und deinem Reich!“ —

Naturgetreues Conterfei des Kindleins,
welches dem König von Preußen in der Nacht vom 2. auf den 3. September
zu Messchandell geboren wurde.



Aus dem eidgenössischen Militärleben.



Soldat: Herr Oberst, ich möcht Pärmission verlange für's Ustrucke; ich han gar erschröcklich d'Theorie.

Oberst: D'Theorie? — Ich verstohn euch nit!

Soldat: He, — dr Käufer, wenn ich's dütsch mueß säge.

Hilarius Immergrün fährt in's Wältsche.

Hab' mich verschworen gehabt, wolle nümme Dampf fahren, als das letzte Mal die große Hungersnoth auf dem Schiff mitmachen mußt. Aber wenn die Prämichüechli im Leib habe und die Schwalben und Störche und Studenten auf die lateinische Behrig gehen, da kann ich auch nicht mehr daheim bleiben. Hab's noch von meinen Universitätsjahren her, da ich beim Schulherr Piditter Prinzipist war, im Leibe;

da ging ich allemal nach der Studentenkömödie nach Wältschenrohr zum Pfarrherren in die Vakanz, was nicht wenig zu meiner Weltbildung beitrug und mich zu meiner höhern Stellung in der menschlichen Gesellschaft befähigte.

War dieses Mal bis Nidau nichts Merkwürdiges zu sehen als der Zwetschgenbaum in Schwadernau, so vierzig Fränkli kostet, wenn man ein Seil daran

bindet, wobei mir vorgenommen auch einen Stein von diesen abträglichen Zwetschgen auf meinen Burgerplatz zu stecken. — Ist in Nidau seit der letzten Hungerstoth noch immer nichts zu haben, weshalb man auf zweierlei Manier daselbst Mittag machen kann, entweder man fährt im Nonibus nach Biel und wieder zurück; kostet ein Fränkli. Oder man bestellt bei Madam Heek Kalbskottlett mit Kartoffeln. Bog letztere Manier vor, erstens weil vom Nonibusfahren allein nicht satt werden kann; zweitens, weil ich schon lang einen Glust hatte von der „Schiffspeise“ zu versuchen, wovon mängsmol in Pflugers Garten habe brichten gehört. —

Nach Tisch honolulesische Marine inspiziert, welche eben sämtlich in Nidau besammelt war. Stolzes Gefühl gehabt. Unsrer Flotte akkurat so groß als die preußische, so lehtthin bei Altry oder daherum von den Seeräubern des Kaisers von Marokko ist geklopft worden. Weiß nicht, warum wir noch keinen Admiral haben, wie die Preußen; wäre doch wieder ein Pföstlein mehr, das einem Burger wohlthun würde, da man den Brunnmeister abgeschafft.

Schlags halbzwei hat es sodann auf dem „Wangsch“ vorn geläutet und hinten gepiffen, worauf wir in den See stachen, nämlich die Matrosen mit den Schalten. Dachte darüber nach, ob man nicht dieser Dampfpeiffe ein ordlicheres G'sägeli lehren könnte z. B. „das Schiff streicht durch die Wogen, Fridolin,“ wie ich daheim auf dem Thurm meinem Gügger. Wolte gerne mein Vogelörgeli dazu leihen. Wurde durch den Hr. Kapitän unterbrochen, welcher mich höflich ersuchte, falls ich vielleicht in Biel beim Chrüz Seewein getrunken, so solle ich doch nicht aufs Schiff speien sondern in's Wasser, sonst könnte es einen Leck geben, was so viel heißt, als ein Loch in's Blech.

Unterdessen waren wir schon beim Vieler-Inseln angelangt, welches auch Petersinsel genannt wird, weil der berühmte Hans-Jobek Rueffo daselbst ein-

mal eine Trübelkur gemacht hat. Soll ein großer Vielosoff gewesen sein, welcher die Menschenrechte hat erfinden helfen. Glaube es aber nicht; hätte sonst nicht Hansjoggi geheißten. — Nun kamen wir in die Breite von Neuenstadt, wohin die bessern Burger ihre Weitschene in Pension schicken um die Sprache zu lernen und im Kasino Reverenzen zu machen. Alba wächst auch der Spitalwein und der Chorherrenwein. Rechts oben aber ist Vanderon in Sicht, wo das Getränk wächst, welches die Franziskaner bekommen, damit sie langsam aussterben.

Nicht lang, so fuhren wir unter der St. Johannsen-Brücke durch, wobei jeder von uns den gnädigen Herren von Bern, denen die Brücke gehört, das Kompliment machen mußte, — hätten sonst die Schädel an den Trännköpfen ingerannt. — Sahen bald darauf rechts oben am Berg Grissach liegen, wo auch ein bekannter Tropfen wächst. Den Nothen nennen die Weinhändler Cortailod und verkaufen ihn um zwei bis drei Fränkli die Flasche. Schenkt man viel davon ein, so wird man voll, was man „den Stern machen“ heißt und woran man erkennen soll, ob der Tropfen ächt ist. Machte zum Basselbdang einige Proben drunter in der Cajüte, während wessen wir beim rothen Haus in den Ränken herum fuhren. Als wieder aufs Verdeck herauf kam, lag bigost Neuenburg vor uns. Oben auf dem Schlosse hatten sie eine große schwarz und weiße Handzwähele an eine Stange gebunden. Das sei die preußische Fahne, sagte der Hr. Kapitän und mit Schein Revolution im Land. Es gibt nämlich zweierlei Leute in diesem Kanton: die Messchandler, welche es mit dem König von Preußen halten und die Mongtanjar auch, Schallottenfonger genannt, so gute Eidgenossen sind.

Für den Augenblick waren die Messchandler Meister. Denen muß man wieder abenhelfen, dachte ich und stieg an's Land.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Briefkasten. An die Kadettenfreunde in der Ostschweiz. Auch uns geht das Herz auf, wo die Jugend sich tummelt, — auch wir sehen es gern, wenn die Knaben Soldaten spielen; aber wo aus dem Soldaten spiel ein ernstes Staatsgeschäft gemacht wird, da werden wir unsrem Spott den Zügel schließen lassen — quand même. — An unsren alten Freund in L. Obige Antwort gilt auch Ihnen. Für den Beischluß unsren besten Dank; aber so gut er uns gefällt, können wir uns dennoch nicht entschließen ihn anzunehmen und damit „pater peccavi“ zu machen. — An Hrn Groß im Café litteraire in Zürich. Auf Wiedersehen am Bärchtelsttag! Oder sind Sie etwa „höhn“ wegen dem couplet in unsrer Nr. 34? — An den längst Verschollenen. Unsere heutige Nummer beweist Ihnen, daß Sie sich in uns irren; es ist übrigens heut zu Tag nicht halb so gewagt dem König von Preußen wüst zu sagen, als über den kleinsten Lambour der ostschweizerischen Kadettenarmee auch nur die Mundwinkel zu verziehen. — S. in W. Welches crucifige würde erst erschallen, würden wir Ihr Biblein bringen! — Schinder=Ag. An Muth soll es uns auch dem Stier von Uri gegenüber nicht fehlen. Vous verrez! — B. S. Vielleicht später, wenn die Tagesereignisse weulger drängen. — A notre ami socialiste à V. Ton idée d'entreprises de coups d'état à bon marché n'est pas mauvaise; nous y penserons. — An die „Eidgenössische“, die „Aargauer-Zeitung“, die H. S. Zürcher correspondenten des „Bund“, der „Basler-Nachrichten“ e tutti quanti. Die großherzoglich badische Polizei in Konstanz hat unterm 19. August abhin die „Beschlagnahme, Unterdrückung, so wie Vernichtung“ des Postheft befreit. Wollen Sie derselben keine Beistimmungsadresse vortren? Zimmerschade, daß solche Vernichtungsdekrete nicht auch bei uns bräuchlich sind! Nicht wahr? —
